

Jutta Pyka

Mein Studium als Diplom-Psychologin habe ich 1981 in Westberlin abgeschlossen. Nach einem Jahr Familienhelfertätigkeit in Berlin bin ich nach Hof in Oberfranken gezogen und habe dort den Sozialpsychiatrischen Dienst aufgebaut und 10 Jahre lang geleitet. Aus familiären Gründen bin ich 1992 nach Oberbayern gezogen und habe zunächst 4 Jahre lang als Praxisdozentin angehende Heilerziehungspfleger in ihrer praktischen Ausbildung intensiv begleitet. 1996 wurde in der diakonischen Einrichtung in Herzogsägmühle die Fachschule für Heilerziehungspflege und Heilerziehungspflegehilfe gegründet, die ich von Beginn an bis zum Jahr 2017 geleitet habe. In dieser Zeit unterrichtete ich die Fachschüler in den Fächern Psychologie, Pädagogik, Sprachförderung, Spiel, Gesprächsführung und in Praxis der Heilerziehungspflege. In dem letztgenannten Fach werden die Fachschüler in ihren Praxisstellen besucht und erhalten dort konkrete Hinweise für ihre praktische Arbeit und lernen die Theorie mit der Praxis zu verknüpfen. Durch diese Tätigkeit bin ich mit sehr vielen Berufsfeldern (Wohngruppen und Werkstätten in den Bereichen „Menschen mit seelischer Erkrankung“ und „Menschen mit geistiger Behinderung“; Kinder- und Jugendhilfe, Suchtbereich, Altenarbeit) in Kontakt gekommen und konnte dabei sehr viele praktische Erfahrungen sammeln. Die Verknüpfung von Theorie und Praxis empfand ich als einen sehr großen Vorteil meiner Berufstätigkeit.

Das Konzept der Entwicklungsfreundlichen Beziehung habe ich über die Bücher von Barbara Senckel kennen gelernt und es hat mich sehr begeistert, weil auch hier Theorie und deren Übertragung in die Praxis verknüpft und somit Entwicklungsmöglichkeiten für Menschen mit geistiger Behinderung aufgezeigt werden. Mit großer Freude habe ich daher am ersten Grundkurs der EFB in Herrenberg teilgenommen und mich dann zur Weiterbildung als Multiplikatorin der EFB entschlossen. Selbstverständlich sind die Inhalte der EFB in meinen Theorieunterricht und vor allem in meine praktische Tätigkeit mit den Fachschülern, aber natürlich auch mit den Klienten eingeflossen.

In Fallsupervisionen und Fortbildungen im Rahmen der Ausbildung und dann auch im Rahmen meiner nebenberuflichen Tätigkeit wurde immer deutlicher, dass das Konzept der EFB nicht nur für Menschen mit geistiger Behinderung hilfreich ist, sondern dass es ebenso in anderen Bereichen, wie z.B. der Jugendhilfe eine gute Basis für eine entwicklungsfördernde Arbeit bietet. So begleitete ich z.B. als Supervisorin in Griechenland Mitarbeiter, die Jugendliche im Rahmen der intensiven sozialpädagogischen Einzelfallhilfe betreuten.



EUROPÄISCHE AKADEMIE FÜR HEILPÄDAGOGIK
Für Menschen. MitMenschen.

In allen Bereichen, in denen das Konzept der entwicklungsfreundlichen Beziehung Anwendung durch meine Unterstützung gefunden hat, wurden die Vorteile dieses Ansatzes deutlich und Entwicklungschancen für die Klienten konnten ermöglicht werden.



EUROPÄISCHE AKADEMIE FÜR HEILPÄDAGOGIK
Für Menschen. MitMenschen.

Aber auch in der eigenen Familie, als zweifache Mutter und als zweifache Oma weiß ich die entwicklungsfreundliche Beziehungsgestaltung zu schätzen. Die Denkweise der EFB akzeptiert den Menschen in seinem So-Sein und hilft ihm seine Potentiale zu entfalten. Dies begeistert mich jeden Tag aufs Neue.